



ZOFINGER TAGBLATT

AZ 4800 ZOFINGEN | Nr. 025 | 148. Jahrgang | Fr. 2.50
 Abo 062 745 94 45 | Zentrale/Inserate/Redaktion 062 745 93 93
 ISSN 1420-3456
zofingertagblatt.ch



American Football
 David Gerber freut sich auf einen Kinoabend der besonderen Art
 SEITE 25

Bezirksgericht Zofingen
 Frau beschuldigt Ehemann eines Mordversuchs - um ihm zu helfen
 SEITE 2

Mirella Steiner
 Sie leitet den Chor der Kulturen
 SEITE 7

Kandidat Im Unternehmen sitzt er schon auf dem Stuhl des Vaters. Nun will er auch dessen Sitz in Bundesbern beerben. Der Rothristler Unternehmer Benjamin Giezendanner kandidiert für den Nationalrat und will sich dort fürs Gewerbe einsetzen. Und in ein paar Jahren würde er auch noch gerne in den Regierungsrat. Der erfolgreiche und ehrgeizige Politiker im Porträt. **SEITE 3**

FOTO: RALPH DIEMER



KOMMENTAR

Hoffentlich mehr als Verschnaufpause

Vor einem Jahr mussten die Einwohnerinnen und Einwohner von 91 der damals 212 Aargauer Gemeinden mit einer höheren Steuerbelastung zurechtkommen. Nach jenem Schock setzt sich dieser alarmierende Trend nach oben in diesem Jahr zum Glück nicht fort. Das ist erfreulich. Aber hoffentlich ist es nicht nur eine Verschnaufpause.



von Mathias Küng

Vierorts stehen nämlich immer noch grosse Infrastrukturausgaben an. Zudem steigen die Ausgaben in der Bildung weiter. Jährlich zählt der schnell wachsende Kanton Aargau um bis 1000 Schülerinnen und Schüler mehr. Nach oben zeigt der Trend auch in den Bereichen Gesundheit und Soziales - nur schon aus demografischen Gründen. Da leider zu wenig gut verdienende und reiche Steuerzahler in den Aargau zügeln wie erhofft, bleibt den Gemeinden nur, überall dort den Finger fest draufzuhalten, wo sie ihre Ausgaben beeinflussen können.

Manche mögen sich sagen, eine Erhöhung von zwei oder drei Steuerprozenten sei doch nicht so viel. Für sich gesehen, stimmt das. Die Steuerzahlerinnen und -zahler haben aber noch andere Posten, die ihnen wehtun. Sie müssen zum Beispiel Jahr für Jahr schmerzhaft Erhöhungen der Krankenkassenprämien verdauen, was immer schwieriger wird. Zudem halten viele Löhne nicht mehr mit der wieder anziehenden Inflation mit. Die Gesamtbelastung der Bevölkerung steigt also sowieso. Deshalb ist es noch wichtiger - nach vielen Jahren sinkender Steuerfüsse -, alles daranzusetzen, dass die Steuerbelastung jetzt trotz steigender Ausgaben stabil bleibt.

@mathias.kueng@chmedia.ch

Nur vereinzelte Steuererhöhungen

Aargau 13 Gemeinden erhöhen Steuern, 3 senken sie, in 195 Gemeinden ändert sich nichts

VON MATHIAS KÜNG

Vor einem Jahr war die Aufregung im Aargau gross. In vier von zehn Gemeinden stieg damals die Steuerbelastung. Dieses Jahr beruhigt sich die Lage etwas. «Nur» 13 Gemeinden gingen per 1. Januar rauf. Wobei in Buchs, Leutwil, Mägenwil und Wohlen das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Nur drei Gemeinden senkten die Steuern. Darunter sind mit Staufen und Geltwil zwei Gemeinden, deren Steuerfuss bisher schon weit unterdurchschnittlich war. In der überwiegenden Mehrheit der Gemeinden bleibt es aber ruhig an der Steuerfront.

Die aktuelle Entwicklung überrascht weder Yvonne Reichlin von der Gemeindeabteilung beim Kanton noch

Renate Gautschi, Präsidentin der Gemeindeammännerversammlung. Letztes Jahr hätten 91 Gemeinden mit einem höheren Steuerfuss auf die angespannte Finanzsituation reagiert, sagt Reichlin. Gautschi betont, ein Drittel habe 2018 mit einem Minimum von drei oder mehr Steuerfussprozenten den dringenden Bedarf abgedeckt. In der Beurteilung, wie es weitergeht, sind sich die beiden uneinig. Reichlin glaubt, dass der Steuertrend in den Gemeinden in fünf oder eher in zehn Jahren wieder nach unten zeigen wird, wenn die Konjunktur gut bleibt. Gautschi befürchtet, dass in den nächsten Jahren etliche Gemeinden die Steuerfüsse erhöhen müssen, wenn man anstehende Probleme nicht zeitnah lösen kann.

KOMMENTAR RECHTS, SEITEN 12/13

Skripal-Affäre

Labor-Spiez-Chef kritisiert Russland

Das Labor Spiez hat ein schwieriges Jahr hinter sich. Nach dem Gift-Anschlag auf den russischen Ex-Agenten Sergej Skripal und dessen Tochter in Salisbury im März 2018 geriet das renommierte Institut mitten in einen Streit zwischen Grossbritannien und Russland. Erstmals äussert sich nun Marc Cadisch, Chef des Labors Spiez, dazu. «Wir wurden instrumentalisiert», sagt er im Interview. Cadisch meint damit den russischen Ausserminister Sergej Lawrow. Dieser erklärte, er

sei im Besitz eines vertraulichen Berichts des Labors. Aus diesem ergebe sich, dass Russland nicht Urheber des Gift-Anschlags gewesen sei, so Lawrow.

«Diese Aussagen waren falsch», betont Cadisch. Das Labor geriet ins Visier des russischen Geheimdienstes. So wurde das Institut Opfer einer Cyberattacke und einige Wochen später wurden in Holland vier mutmassliche Agenten des russischen Geheimdienstes festgenommen, die nach Spiez reisen wollten. **SEITEN 14/15**

Abstimmungsempfehlungen

Maulkorb für Kantone gelockert

Wann dürfen sich Kantone in einen nationalen Abstimmungskampf einmischen und Position beziehen? Diese Frage beschäftigt das Bundesgericht seit Jahren, und lange war seine Praxis äusserst streng. Nun haben die Lausanner Richter aber ihre Rechtsprechung

angepasst: Kantonale Behörden dürfen Abstimmungsempfehlungen abgeben, wenn ihr Kanton namhaft von einer Vorlage betroffen ist. Restriktiv ist das Bundesgericht jedoch noch immer gegenüber den Konferenzen der Fachdirektoren. **SEITE 17**

MEINUNGSSEITE

Hans Fahrländer

über die Beziehung der Schweiz zur EU.

«Unabhängigkeit» ist ein hehres Wort.»

SEITE 26



INSERAT



Exklusiv für Kundinnen und Kunden der AKB.

Mehr Freizeit für weniger Geld.

Mit dem **AKB Freizeitportal** schenken wir Ihnen attraktive Freizeitangebote.



akb-freizeitportal.ch

Am richtigen Ort.ch



Aargauische Kantonalbank



Im letzten Jahr lief das Geschäft von Benjamin Giezendanner gut: Dank des tiefen Wasserpegels des Rheins, waren die Preise auf der Schiene höher.

RALPH DIEMER

In den Regierungsrat will er dann mit 50

Nationalratswahlen Der Rothristler Unternehmer Benjamin Giezendanner will seinen Vater in Bern beerben

VON JOËL WIDMER

Auf dem Gelände der Giezendanner AG in Rothrist stapeln sich die Frachtcontainer. Eine SBB-Lok rangiert gerade ein paar Bahnwagen. Vom geräumigen Büro im dritten Stock hat Benjamin Giezendanner den Überblick. Früher sass hier Vater Ueli, doch dieser hat vor gut drei Jahren Platz gemacht und zog in ein kleineres Büro. Den Platz des Vaters würde der Junior gerne auch im Nationalrat übernehmen.

Er werde nicht gerne mit dem Vater verglichen, sagt Giezendanner. «Ich hätte mir gewünscht, zwischen seinem Abgang und meinem möglichen Antritt

«Der Betrieb war nicht gross genug für zwei Chefs.»

Benjamin Giezendanner SVP-Grossrat

im Nationalrat vier Jahre verstreichen zu lassen.» Doch der Zeitpunkt für eine Kandidatur sei nun passend und bei all den Rücktritten bisheriger Nationalräte seien die Chancen einer Wahl intakt.

Plötzlich schaut Vater Ueli kurz ins Büro, erzählt in seiner typisch engagierten Art eine Geschichte von einem Transporteur, bei dem etwas mit der LSAV schieflief, der jetzt viel Geld nachzahlen müsse. Er habe Finanzminister Ueli Maurer gerade einen Brief geschrieben, sagt der Noch-Nationalrat. Man müsse zu den kleinen Firmen schauen. Da sind sich Vater und Sohn einig.

Wenn man die beiden sprechen hört, mit Freude, mit Engagement, kann man sich den Vergleich halt doch nicht verkneifen. Die Faszination für die Politik wurde dem Junior in die Wiege gelegt. «Am Familientisch wurde viel politisiert.» Der Vater war damals in der



Lob für den gut geputzten LKW: Benjamin Giezendanner mit Silo-Fahrer Hansueli.

Autopartei, die Mutter vertrat eher die Linie der FDP. «Ich landete bei der SVP und fühlte mich sofort heimisch.»

Mittlerweile hat er seine politischen Sporen im Grossrat abverdient, in dem der 36-Jährige schon seit 17 Jahren sitzt. 2017 war er gar Grossratspräsident. Es sei langsam an der Zeit, neuen Kräften Platz zu machen. «Ich werde für die nächste Legislatur wohl nicht mehr antreten.»

Giezendanner hat für seine politische Laufbahn einen klaren Plan: «Zwölf Jahre Nationalrat, dann hätte ich meine politische Lehrzeit wohl endlich abgeschlossen.» Ausser es kommt dann noch eine Chance für ein Exekutivamt. «Das Amt als Regierungsrat würde mich mit 50 schon noch reizen», sagt Giezendanner selbstbewusst und doch

mit einem befreienden Lachen.

Der Aufwand für alles sei aber schon gross, sagt Giezendanner. Die Familie mit zwei kleinen Kindern, die Firma, die Ämter. Zum Glück sei das Militär, wo er es zum Hauptmann brachte, langsam vorbei. «Ich habe mit rund 850 Diensttagen meine Pflicht erfüllt.» Zu kurz kommt bei Giezendanner derzeit der Sport. Ab und zu schafft er es, aufs Bike zu steigen. Zur Arbeit fährt er aber mit dem Auto, obwohl er in Rothrist wohnt.

Zu Hause hat die Frau alles im Griff. Und der Schwiegervater hütet oft die ältere Tochter (3). Sie pflegen ein traditionelles Familienmodell. Von einem staatlichen Vaterschaftsurlaub hält Giezendanner nichts. «Man kann ja Ferien nehmen.» Und Teilzeitstellen sollen Un-

ternehmen anbieten, wenn das Bedürfnis da ist.» Das gebe es bei ihnen im Büro auch. Bei den Fahrern sei das aber kein Thema. «Keiner ist bereit, seinen geliebten Lastwagen zu teilen.»

In Bern würde Giezendanner die Stellung der kleinen Betriebe stärken. «Ich bin Gewerbler mit Leib und Seele.» Belastet würden immer die Gleichen, die KMU. «Wir sollen künftig für Technologie-Firmen zahlen, die künftig ihre Forschung von den Steuern abziehen können.»

In der Firma Giezendanner lief es auch nicht immer rund. Der Vater habe vor über 20 Jahren die Firma aufgrund der hohen staatlichen Abgaben verkauft. «Und später haben wir sie zu dritt zurückgekauft», so Giezendanner. Der Vater, der ältere Bruder und er

EIDGENÖSSISCHE WAHLEN

Serie zu den regionalen Kandidaten

In diesem Jahr stehen die nationalen Wahlen an. Gewählt wird am 20. Oktober 2019. In loser Folge porträtiert das Zofinger Tagblatt in den nächsten Wochen und Monaten die Kandidatinnen und Kandidaten der verschiedenen Parteien aus unserer Region.

selbst. Es seien harte Jahre gewesen. «Aber die Geschichte ist für den Vater schön.» Über zehn Jahre lang waren Benjamin und Bruder Stefan beide in der Firma. «Doch der Betrieb war nicht gross genug für zwei Chefs», sagt Giezendanner. «Wir sind zwei Alphatiere, beide militärisch geprägt.»

Der Bruder habe sich dann entschieden, die Geschäftsleitung der Mittelland Transport AG zu übernehmen. «Nach dem Knatsch hat sich unsere Beziehung wieder stark gebessert.»

Nach einem schwierigen Jahr 2017 lief es bei Giezendanner Transport im vergangenen Jahr wieder besser. «Dank des tiefen Wasserpegels des Rheins konnten wir einen Teil der Verluste aus dem Bahnunterbruch in Raststatt wieder einfahren.» Dank der höheren Preise auf der Schiene. Und dort ist Giezendanner mit seinem kombinierten Frachtverkehr zu Hause. Darauf setzt Vater Ueli, der die Firma 1972 übernahm, schon seit 1984. Heute beschäftigt die Giezendanner-Gruppe über 200 Mitarbeiter. Und mit diesen pflegt der Chef einen guten Kontakt.

Draussen auf dem Hof steigt Silo-Fahrer Hansueli gerade aus seinem frisch geputzten LKW. «So saubere Felgen hat um diese Jahreszeit sonst kaum einer», lobt Giezendanner.